

Hunsrücker Spitzenreiter

Der **Rhein-Hunsrück-Kreis** zeigt beispielhaft, wie selbst kleine Ortschaften vom Ausbau der erneuerbaren Energien profitieren können. **VON RALF KÖPKE**

Der Anblick hat es in sich. 360 Meter lang ist Deutschlands längste Hängeseilbrücke aus Holz und Stahlseilen, die sich im sanften Bogen über ein bewaldetes Seitental der Mosel in der Nähe des Dörfchens Mörsdorf mitten im Hunsrück spannt. In der Mitte würde leicht die Dorfkirche darunter passen – der Mörsdorfer Bach fließt etwa 100 Meter tiefer durch das Tal.

Frank-Michael Uhle, der schon mehrmals über die hölzerne Fußgängerbrücke gegangen ist, verweist auf ein Detail: „Dort mit dieser Web-Kamera werden die Besucher gezählt“, sagt der Klimaschutzbeauftragte des Rhein-Hunsrück-Kreises.

Anfang März ist der 400 000ste Besucher bei den Auswertungen der Bilder gezählt worden. „Mit dieser Resonanz nach nicht einmal anderthalb Jahren seit der Eröffnung hat niemand vor Ort, im Kreis oder gar Landesrechnungshof in Mainz gerechnet, der anfangs das Projekt kritisierte.“

Dank der Geierlay-Brücke, so der in einem Wettbewerb ermittelte Name, ist Mörsdorf wieder aus dem jahrelangen touristischen Dornröschenschlaf erwacht. Neue Ferienhäuser und Cafés sind entstanden, auch die Gebühren für die neu angelegten Parkplätze sind willkommene Einnahmen.

Rund 1,2 Mio. Euro hat die Hängeseilbrücke gekostet, 700 000 Euro davon stammen aus Förderpöfen des Landes Rheinland-Pfalz und der EU. Aber auch Mörsdorf hat eine sechsstellige Summe locker gemacht.

Keine Selbstverständlichkeit. Dass die Ortschaft mit ihren 620 Einwohnern den für ihre Verhältnisse namhaften Betrag stemmen konnte, verdankt sie der Windkraft. Genau genommen den Pachteinnahmen, die der Projektentwickler Abo Wind für die elf Nord-Windturbinen bezahlt, die seit Herbst 2015 rund um Mörsdorf in Betrieb sind. Keine Frage, dass sich der ehrenamtliche Ortsbürgermeister Marcus Kirchhoff zufrieden mit der Entwicklung zeigt: „Die neuen finanziellen Möglichkeiten haben den Alltag eindeutig positiv verändert – allein

die größtenteils gemeinschaftlichen Verschönerungen im Dorf, am Friedhof oder am Besucherzentrum sowie die Aussicht auf eine lebendige Zukunft zeigen dies deutlich.“

Die Bedeutung dieser Pachteinnahmen für die Hunsrück-Dörfer, die mitunter pro Windturbine an die 25 000 Euro im Jahr ausmachen, ist nicht zu unterschätzen. „Diese Windgelder sind für all unsere Ortsgemeinden die freie Spitze in ihren Haushalten, über die sie frei verfügen, und deshalb sind sie ausgesprochen gerne gesehen“, erklärt Klimaschutzmanager Uhle, „wir profitieren heute davon, dass wir bei uns im Kreis die erneuerbaren Energien in den vergangenen Jahren forciert haben.“

Und wie. Ende dieses Jahres wird der Kreis links des Mittelrheins, in dem etwas mehr als 100 000 Einwohner in gut 130 Ortschaften leben, rechnerisch dreimal so viel Strom erzeugen wie benötigt wird – sicherlich auch bundesweit ein Spitzenwert. Schon heute sind im Kreisgebiet gut 250 Windturbinen, etwa 4 200 Photovoltaik- und 18 Biomasseanlagen am Netz. Angestoßen hat diese bemerkenswerte Entwicklung nicht ein Urgrüner, sondern ein Mann mit CDU-Parteibuch: der 2015 in den Ruhestand gegangene Landrat Bertram Fleck. Sein Credo lautete stets: „Das Geld muss im Dorf bleiben und nicht nach Saudi-Arabien fließen.“

Sein Nachfolger Marlon Bröhr setzt diese Politik nahtlos fort, denn die Bilanz der regionalen Wertschöpfung kann sich sehen lassen. Nach Berechnungen der Kreisbehörde kamen dank des Ökoenergie-Booms 2015 rund 44 Mio. Euro zusammen. Zu dieser Wertschöpfung zählen nicht nur die EEG-Vergütungen, sondern auch die Einnahmen über Wartungs- und Bauaufträge oder die Pachteinnahmen für die Ortsgemeinden durch die Windturbinen. Dass diese Pachten heute in die Kassen der kleinen Dörfer fließen, ist ein später Treppenwitz der napoleonischen Säkularisation: Im Jahr 1803 wurden die Kirchen und Klöster in der Region enteignet und ihre Wälder und Ackerflächen den Ortsgemeinden

Bilanziell kann sich
der Kreis zu

300

Prozent
mit Ökostrom
versorgen

übertragen. Deshalb können sich die Hunsrückler Orte heute als Grundstückseigentümer über durch-aus stattliche Einnahmen freuen.

So auch in den benachbarten Ortschaften Külz und Neuerkirch, deren Gemarkungen lediglich durch den kleinen Külzbach getrennt sind. Die Pachteinnahmen von gleich 18 Windturbinen nutzen die lokalen Akteure nebst vielen Zuschüssen für den Bau eines rund 5 Mio. Euro teuren Heizwerkes auf Basis von Hochhackschnitzeln, dessen Wärmeerzeugung durch ein rund 1 400 Quadratmeter großes Solarthermiefeld ergänzt wird. „Anfangs sind wir für diese Kombination belächelt worden“, erzählt Aloys Schneider, langjähriger Ortsbürgermeister von Külz, „Solarthermie im Hunsrück klappt nie, wie oft haben wir das zu hören bekommen.“ Mittlerweile hat die Hybrid-Wärmeanlage den ersten Winter gut überstanden: „Seit der Inbetriebnahme im letzten Herbst haben wir allein schon 11 000 Liter Öl gespart.“

Was auch seinen Kompagnon auf Neuerkircher Seite, Volker Wichter, freut: „Wir haben unser regeneratives Wärmeziel für 2050 bereits heute erfüllt, nur fünf von 105 Häusern heizen weiter mit Öl.“ Mittlerweile werden insgesamt 150 Haushalte über das „interkommunale“ Wärmenetz versorgt; Tendenz weiter steigend. Dabei liegt der Preis für die Kilowattstunde Ökowärme mit derzeit zehn Cent über dem aktuellen Ölpreisniveau: „Unsere Bürger sehen die langfristigen Vorteile“, sagt Wichter.

Dank der Pachtgelder können beide Ortschaften jedem ihrer Bürger, der einen Öl- oder Gaskessel stilllegt, um sich regenerativ über das Wärmenetz oder privat mit Pelletkessel oder Wärmepumpe versorgen zu lassen, einen Zuschuss von 4 000 Euro zahlen. Das ist genau der Betrag, der für den Anschluss an das regenerative Wärmenetz verlangt wird - das heißt der Wechsel ist kostenneutral.

Der bilanzielle Null-Emissions-Landkreis ist das nächste Ziel

Die Einnahmen aus der Windkraft nutzen Külz und Neuerkirch nicht nur für die Ökowärme. „Wir haben bei Verlegung der Nahwärmerohre in allen Straßen auch gleich Glasfaserkabel gelegt“, erzählt Aloys Schneider. In Külz werden dank der Wind-Euros zudem eine Gemeinde-Schwester und der Bürgerbus finanziert. „Das sind alles kleine, aber wichtige Bau-

„Die Windgelder sind für all unsere Ortsgemeinden die freie Spitze in ihren Haushalten, über die sie frei verfügen, und deshalb sind sie ausgesprochen gerne gesehen“



Klimaschutzmanager
Frank-Michael Uhle

steine, damit es gar nicht erst zur Landflucht bei uns kommt“, sagt Schneider.

Klimaschutzmanager Uhle verzeichnet mittlerweile über 14 Nahwärmenetze im Kreisgebiet: „Bundesweit dürfte es keine vergleichbare Zahl in einem einzigen Landkreis geben.“ Der studierte Architekt hat sein Tätigkeitsfeld längst ausgeweitet, bringt kreisweit Stromsparaktivitäten via Energiesparrichtlinien oder Eigenverbrauchsaktivitäten voran. In diesem Jahr könnte ein großes Ziel geschafft werden. „Wie es aussieht, wird unser ehrgeiziges Ziel aus dem Klimaschutzkonzept, spätestens im Jahr 2020 bilanzieller Null-Emissions-Landkreis zu sein, bereits früher erreicht“, zeigt sich Landrat Bröhr erfreut.

Für die letzten fehlenden Prozente dürfte unter anderem Ulrich Kreuzberger sorgen. Mit seinem Planungsbüro Kreuzberger & Spengler reg. Energie GmbH (K&S) hat der Projektentwickler nahe der Ortschaft Hausbay im vergangenen Sommer die derzeit weltweit höchste Windturbine errichtet. Die Nordex-Anlage vom Typ N131 mit 3,3 MW Leistung bringt es auf eine Gesamthöhe von 230 Metern. Kreuzberger hat sich ganz bewusst für diesen Standort entschieden: „Nach den ersten sieben Betriebsmonaten zeichnen sich immerhin 2 750 Vollaststunden pro Jahr ab.“

Dieses Jahr will er mit seinem Team zwei weitere Nordex-Anlagen in der Nähe der Weltrekord-Windturbine ans Netz bringen. Damit hat K&S dann im Rhein-Hunsrück-Kreis 20 Windenergieanlagen in Betrieb. Die Standortwahl ist kein Zufall: „Die für die Genehmigung zuständigen Mitarbeiter in der Kreisverwaltung sind sehr kompetent und verfügen über eine hohe Erfahrung.“ Was Landrat Bröhr sicherlich gerne hört. Der CDU-Mann hat als früherer Bürgermeister der Verbandsgemeinde Kastellaun den Ökocurs und das Klimaschutzkonzept mitgetragen. Um die erneuerbaren Energien noch mehr in seinem Kreis zu verankern, hat er einen Wunsch: „Nachdem wir so viele Flächen für die grünen Energien bereitgestellt haben, wäre es schön, wenn sich Unternehmen aus diesem Sektor bei uns ansiedeln.“

Ein Anfang, sagt Klimaschutzmanager Uhle, ist gemacht: „Für die vielen Windturbinen haben diverse Hersteller 14 feste Serviceteams im Kreisgebiet stationiert.“ Für ihn ist das nur der Anfang: „Das, was wir hier machen und geschafft haben, wird sich weiter herumsprechen.“

E&M

NEXT
KRAFTWERKE



ICH BIN
.energiewendig

Paul Weber,
Geschäftsführer der Stadtwerke
Groß-Gerau Versorgungs GmbH

„Ob es um Portfoliomanagement oder Bilanzkreisbewirtschaftung geht, bei Next Kraftwerke fühlen wir uns in guten Händen.“

Werden auch Sie .energiewendig im Virtuellen Kraftwerk von Next Kraftwerke! Profitieren Sie vom Know-how unserer Handelsabteilung, wenn es um Marktzugang, die Bewirtschaftung Ihres Portfolios oder die Vermarktung Ihres Residualprofils geht. Next Kraftwerke unterstützt Sie zudem dabei, Ausgaben wie Ausgleichsenergiekosten zu minimieren.

